

heit mit dem Körper und dem All ist die Seele auch mit der Zeit verwoben, und kraft ihres ursprünglichen und wesenhaften Strebens nach dem Guten und der Liebe kann sie aus der Unverbrüchlichkeit des Ewigen, Der im Grunde ihres Wesens Wohnung genommen hat, leben. Die Besinnung auf unsere künftige Auferstehung muß, wie die Kirche singt, uns alle schon jetzt veranlassen, „unsere Seelen zu erwecken“.

Es geht nicht nur darum, daß wir neu werden und uns äußerlich erneuern, sondern daß wir unsere Seele für das Leben in Gott erwecken, und dies schließt den barmherzigen Dienst am Nächsten und das fortwährende, von Gebet und Liebe getragene Wirken des Guten ein. Wir haben die große Fastenzeit durchlebt. Ein jeder hat diese Zeit der Buße und Enthaltensamkeit, wie er es konnte und wollte, durchschritten. Heute aber 1992

ist der Tag der Freude angebrochen; alle gelangen wir zur Freude unseres Herrn, wozu uns der große Kirchenlehrer hl. Johannes Chrysostomos einlädt: „Reiche und Arme, frohlockt miteinander; Enthaltensame und Nachlässige, ehrt diesen Tag; die gefastet haben und die nicht fasteten, heute sollen sie frohlocken.“

Voll österlicher Freude und gestärkt in der Hoffnung grüße ich Euch mit den ewiglebendigen Worten:

Christus ist auferstanden!
Er ist wahrhaftig auferstanden!

Ostern Christi,

Bischof Theophan

Patriarch Alexius II.
und Heiliger Synod der Russischen Orthodoxen Kirche

Autokephalie nach kanonischer Ordnung

Botschaft an Metropolit Philaret von Kiew und der ganzen Ukraine und an den Episkopat der Ukrainischen Orthodoxen Kirche

Liebe Brüder!

Nach dem Studium Ihres am 29. Januar d. J. durch Erzbischof Lazar von Odessa und Ismail, Bischof Bartholomäus von Wolynsk und Luzk sowie Bischof Andreas von Lwow und Drogobytsch überreichten Schreibens haben wir auf der Tagung des Heiligen Synods vom 18. und 19. Februar diese brüderliche Botschaft als notwendig empfunden. Wir halten es für unsere Pflicht, einige durch das Schreiben entstandene Unklarheiten anzusprechen sowie unsere Sorge und Hoffnung über den Gang der Ereignisse in der Ukrainischen Orthodoxen Kirche darzulegen.

Das Schreiben beginnt mit der Behauptung, es sei, nachdem sich die vom 1. bis 3. November 1991 tagende Synode der Ukrainischen Orthodoxen Kirche an den Patriarchen und Episkopat der Russischen Orthodoxen Kirche mit der Bitte um Gewährung „der vollen kanonischen Selbständigkeit“ gewandt hat, auch nach Ablauf von drei Monaten „keine Antwort“ bei dem Synod eingegangen, was bei Ihnen den Eindruck erweckt habe, als ob „eine positive Entscheidung dieser Frage absichtlich hinausgeschoben wird“.

Diese Feststellung hat insofern bei uns Verwunderung und Erstaunen ausgelöst, als schon auf der ersten der erwähnten Synode der Ukrainischen Orthodoxen

Kirche folgenden Tagung des Heiligen Synods, und zwar in Gegenwart und unter Beteiligung des Metropoliten Philaret von Kiew und der ganzen Ukraine, beschlossen worden war, Schreiben und Verfügungen der Synode der Ukrainischen Orthodoxen Kirche allen hochwürdigen Erzhirten der Russischen Orthodoxen Kirche zum Studium und zu anschließender Erörterung auf der bevorstehenden Bischofssynode zuzuleiten. Das Datum der Bischofssynode sollte auf der nächsten Tagung des Heiligen Synods der Russischen Orthodoxen Kirche festgelegt werden.

Für Sie, die Sie mit den althergebrachten Normen unseres kirchlichen Lebens vertraut sind, mußte es völlig klar sein: Die Bitte der Ukrainischen Orthodoxen Kirche um Gewährung „der vollen kanonischen Selbständigkeit“ überschreitet die Kompetenz des Heiligen Synods und kann abschließend nur auf Konzilebene behandelt werden (vgl. die Ordnung über die Leitung der R.O.K., Abschnitte II, III, V, XV).

Von diesen kirchenrechtlichen Normen geleitet, will der Heilige Synod die von der Synode der Ukrainischen Orthodoxen Kirche aufgeworfene Frage der bevorstehenden Bischofssynode unterbreiten, deren Zusammenkunft nach dem Synodalbeschuß vom 27. Dezem-

ber 1991 auf der nächsten Synodaltagung bestimmt werden sollte. Wir können Ihnen nunmehr mitteilen, daß die Bischofssynode vom 31. März bis 4. April im hl. Danilow-Kloster zu Moskau tagen wird.

Die an den Synod gerichtete Erklärung, „bestimmte Kräfte, darunter auch in Moskau, säen Verwirrung unter den Mönchen und Nonnen, unter Geistlichen und Laien in einzelnen Gebieten und arbeiten damit praktisch gegen die Orthodoxie in der Ukraine“, hat ein nicht geringes Befremden hervorgerufen. Nicht nur in der Ukraine, sondern auch in anderen Gegenden sind heutzutage Kräfte am Werk, die die Kirche spalten, sie in den Augen der Menschen herabsetzen und damit ihren geistlichen und sittlichen Einfluß auf die Gesellschaft schwächen wollen.

Die neuerdings in den Massenmedien entfachte antikirchliche Kampagne ist dafür ein überzeugendes Beispiel. Allerdings erweckt die Plazierung der oben erwähnten Erklärung in den Text des Schreibens unmittelbar nach der Beschuldigung absichtlicher Verzögerung bei der Entscheidung „über die Gewährung der vollen kanonischen Selbständigkeit“ den Eindruck einer Beteiligung des Heiligen Synods an dem Treiben der antikirchlichen Kräfte in der Ukraine.

Mit aller Bestimmtheit stellen wir fest, daß der Heilige Synod der Russischen Orthodoxen Kirche in gar keiner Beziehung zu den kirchlichen Wirren steht, die im Bereich der Ukrainischen Orthodoxen Kirche zu beobachten sind und uns tiefen Schmerz verursachen.

Was die antikirchlichen Kampagnen in den Massenmedien betrifft, so sind sie in erster Linie gegen unseren Heiligen Synod und die Autorität der Kirche gerichtet und müssen von ihren Urhebern verantwortet werden. Wir aber können jeder antikirchlichen Kampagne unsere brüderliche Einheit im Glauben, in der Liebe und im Zeugnis entgegensetzen!

Aus dem Text des Schreibens geht weiter hervor, daß Sie zu unserem großen Bedauern über die auf der Tagung des Heiligen Synods vom 27. Dezember 1991 geführten Diskussionen nicht vollständig informiert sind.

Dabei möchten Sie auf zwei Dinge achten. Einmal haben die Mitglieder des Synods keinerlei Ansinnen eines staatlichen Druckes auf Sie gestellt, jedoch wurde Metropolit Philaret von Kiew und der ganzen Ukraine eine diesbezügliche Frage (neben vielen anderen) angesichts der aus der Ukraine eingetroffenen an den Patriarchen adressierten Post vorgelegt, über die Sie, wie wir hoffen, in der gebührenden Weise unterrichtet worden sind.

Zum anderen war auf der Tagung des Synods keine Rede von einem kirchlichen Referendum, es ging vielmehr um die notwendige freie Willensentscheidung des Klerus und der Laien entsprechend den Normen der

kanonischen Tradition in der Orthodoxie. Patriarch und Synod haben beweiskräftige Zeugnisse darüber erhalten, daß die Leitung der ukrainischen Metropole ein Rundschreiben mit der Aufforderung verschickt hat, Konvente „zur Unterstützung des Synoden-Beschlusses über die Gewährung ihrer Unabhängigkeit“ abzuhalten und dabei „Verzeichnisse des Klerus und persönliche Unterschriften an die Kanzlei zu senden“.

Wie aus mehreren ukrainischen Bistümern bekannt wurde, ging der Unterschriftensammlung ein entsprechender Druck auf den Klerus voraus - und viele waren zur Unterschriftsleistung nur bereit, weil sie kanonische Repressalien befürchteten. Leider hat die folgende Entwicklung der Ereignisse die Realität solcher Befürchtungen bestätigt. Die Amtsenthebung der Bischöfe Sergi und Alipi und die Versetzung von Bischof Onuphri auf einen anderen Bischofsstuhl - sie alle hatten sich geweiigert, ihre Unterschrift unter das hier behandelte Schreiben zu setzen - spricht für einen starken Druck auf Andersdenkende.

Offen müssen wir darauf hinweisen, wie gefährlich Repressalien dieser Art sind, weil sie den Grundsatz der Konziliarität in Frage stellen, eine Spaltung provozieren und tatsächlich „gegen die Orthodoxie in der Ukraine arbeiten“.

Bewahre uns Gott davor, daß das Autokephaliestreiben der Ukrainischen Orthodoxen Kirche von neuen Spaltungen und Abtrennungen begleitet wird. Das wäre für die Orthodoxie in der Ukraine eine echte Tragödie mit ernststen Konsequenzen in der Zukunft. Um diese Tragödie abzuwenden, müssen wir alle ehrlich, vorurteilsfrei, umsichtig und weise handeln und dürfen die „Kräfte dieser Welt“ nicht über die pastorale Pflicht und Verantwortung triumphieren lassen.

Wir sind der Überzeugung, daß der Beschluß der ukrainischen Synode vom 23. Januar unverzüglich zu revidieren ist, damit wieder Frieden in die Herzen der bischöflichen Mitbrüder und in die betrübte, nach Gerechtigkeit in der Kirche verlangende Herde einzieht, was zugleich den kirchlichen Frieden und die Einheit der Ukrainischen Orthodoxen Kirche wahren hilft.

Die Geschichte vermittelt uns so manches Beispiel dafür, daß sich Beschlüsse, die mit einem Bruch kanonischer Normen entgegen den bewährten Traditionen und echten Hoffnungen des gläubigen Volkes durchgesetzt werden, vom kirchlichen Bewußtsein und dem kirchlichen Leben gewaltsam entfernen. Gerade deshalb sagen wir Ihnen in Würdigung und Beachtung des Schreibens der Synode der Ukrainischen Orthodoxen Kirche zu, alles zu tun, was von uns abhängt, damit eine Lösung für den künftigen Weg der Orthodoxie in der Ukraine entsprechend den wahren Erwartungen Ihres frommen orthodoxen Volkes, in strenger Beobachtung der heiligen Kanones und in Eintracht und Einhelligkeit

mit allen orthodoxen Landeskirchen gefunden wird. Im Blick auf die zahlreichen Kleriker, die im Mönchsstand Lebenden, aber auch Laien, die bei dem Patriarchen und dem Heiligen Synod um ihr Verbleiben im Schoß des Moskauer Patriarchats gebeten haben, möchten wir feststellen: Wir glauben und bekennen, daß der Herr aufgrund der Gebete jener großen Schar im heiligen Rußland, der Wiege des weißrussischen, russischen und ukrainischen Volkes, verherrlichter Gerechter das Schiff der Kirche durch alle Gefahren des stürmischen Lebensmeeres hindurchsteuern wird. In der Frage der kanonischen Struktur der Ukrainischen Orthodoxen Kirche wie auch in jeder anderen die Zukunft der Kirche betreffenden gilt es, sich den Händen der allmächtigen Fügung Gottes zu überlassen, eingedenk dessen, daß Christus das Haupt der Kirche und Er der Erlöser Seines Leibes ist (Eph. 5, 23). Die Zukunft der Kirche liegt in Seiner Hand.

Wir alle aber sollten an der Treue zum Herrn und an einem Leben nach den kirchlichen Regeln festhalten, damit wir nicht — gewollt oder ungewollt — zu Mitschuldigen der Sünde werden. Wir hoffen aufrichtig, daß die konziliare Vernunft die Frage nach der Zukunft der Ukrainischen Orthodoxen Kirche auf dem Fundament der kirchlichen Kanones und den Hoffnungen des Volkes Gottes entsprechend bewältigen wird.

Sollte aber, was Gott verhüten möge, dieses einzig richtige und kanonisch legitime Prinzip übergangen werden, dann darf jeder, der der Orthodoxie treu bleiben will, unserer kanonischen pastoralen Betreuung sicher sein und braucht nicht der Willkür des Bösen und seiner Kräfte ausgesetzt zu werden. Wir hoffen, die demokratische Struktur der heutigen Ukraine, die Entschiedenheit ihrer Führung gegenüber den Grundsätzen der Menschenrechte und der religiösen Freiheit, wird in diesem Fall die entsprechenden Rechtsgarantien geben.

Liebe Brüder! Wir senden Ihnen diese Botschaft in der Gewißheit, daß sie Mißverständnisse ausräumt und Sie überzeugt von unserer uneingeschränkten Offenheit und Bereitschaft zu gemeinsamer Arbeit für die Zukunft der Orthodoxie in der Ukraine. In diesem Sinne erwarten wir hoffnungsvoll die Bischofssynode. Wir bedauern die durch Krankheit bedingte Abwesenheit des Metropoliten Philaret von Kiew und der ganzen Ukraine auf dieser Tagung des Heiligen Synods und wünschen ihm baldige Genesung. „Friede sei den Brüdern und Liebe mit Glauben von Gott dem Vater und dem Herrn Jesus Christus!“ (Eph. 6, 23)

Patriarch von Moskau und ganz Rußland Alexius II.

Mitglieder des Heiligen Synods:

Exarch des Patriarchen in ganz Weißrußland,
Metropolit von Minsk und Grodno Philaret

Metropolit von St. Petersburg und Ladoga Johannes
Metropolit von Krutizy und Kolomna Juwenali
Präsident des kirchlichen Außenamtes,
Metropolit von Smolensk und Kaliningrad Kyrill
Metropolit von Nishegorod und Arsamas Nikolai
Erzbischof von Taschkent und Mittelasien Wladimir
Erzbischof von Tambow und Mitschurinsk Eugeni
Erzbischof von Kischinjaw und Moldawien Wladimir
Bischof von Archangelsk und Murmansk Panteleimon
Bischof von Kostroma und Halitsch Alexander
Leiter der Verwaltung des Moskauer
Patriarchats, Metropolit von Rostow und
Nowotscherkassk Wladimir

Bischofssynode der Russischen Orthodoxen Kirche Am Scheidewege?

Autokephalie bedarf der Entscheidung
eines Landeskonzils

Die vom 31. März bis 4. April 1992 im Moskauer Danilow-Kloster tagende Bischofssynode der Russischen Orthodoxen Kirche hat im Blick auf die erbetene Autokephalie der ukrainischen Orthodoxie befunden:

1. Nur ein ordentliches Landeskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche, auf dem der Wille der gesamten Ukrainischen Orthodoxen Kirche wahrhaft zum Ausdruck gebracht wird, kann ihr die kanonische Unabhängigkeit gewähren.
2. An alle Orthodoxen der Ukraine ist eine Botschaft der Bischofssynode zu entsenden.
3. Zur Kenntnis genommen wurde eine Erklärung des hochwürdigen Metropoliten Philaret von Kiew und der ganzen Ukraine, derzufolge er im Interesse des kirchlichen Friedens auf der bevorstehenden ukrainischen Bischofssynode um seine Entpflichtung vom Amt des Vorstehers der Ukrainischen Orthodoxen Kirche nachsuchen wird.

Die Bischofssynode hat die Position des hochwürdigen Metropoliten Philaret mit Verständnis aufgenommen und ihm für seine langjährige kirchenleitende Tätigkeit auf dem Kiewer Bischofsstuhl gedankt. Ausdrücklich segnete sie die Weiterführung seines bischöflichen Amtes auf einem anderen Bischofsstuhl der Ukraine.

„Stimme der Orthodoxie“ wird in der nächsten Nummer ausführlich darüber berichten.